



Anfrage Arnold Erwin und Mit. über Massnahmen zur Eindämmung der Masernepidemie (A 388)

Eröffnet: 6. März 2009; Gesundheits- und Sozialdepartement

Antwort Regierungsrat:

*1. Weshalb ist der Kanton Luzern derart stark betroffen und wo liegen die Gründe dafür?
und*

2. Hat dies insbesondere mit den vielen Impfgegnern zu tun? Gibt es andere oder zusätzliche Gründe?

Seit November 2006 hatte der Kanton Luzern fast 1000 Masernfälle. Davon gab es 77 Komplikationen, wovon 27 Lungenentzündungen, 20 Mittelohrentzündungen sowie 5 Hirnentzündungen. 36 Personen mussten hospitalisiert werden. Der Kanton Luzern hat bei Kleinkindern bezüglich Masern schweizweit die zweitschlechteste Durchimpfung und absolut die höchste Anzahl Masernfälle in der Schweiz. Beinahe jeder dritte Masernfall trat seit Ausbruch der Epidemie im Kanton Luzern auf. Dieses Jahr (bis zum 3. März) sind es 36,3% aller Fälle. Von den europäischen Ländern war die Schweiz in den letzten Jahren am stärksten von dieser Krankheit betroffen.

Das Hauptproblem im Kanton Luzern ist die ungenügende Durchimpfung.

Für die schlechte Durchimpfung gibt es verschiedene Gründe: Im Kanton Luzern hat es sehr viele alternativmedizinisch interessierte Laien, Naturheilpraktiker und sogar Mediziner, die oft Impfgegner sind. Zudem wurden auf den 1. Januar 1996 die Schulimpfungen im Kanton Luzern aufgehoben. Schulärzte überweisen heute die Kinder für die Impfungen zu ihrem Kinder- oder Hausarzt. Und schliesslich gibt es auch beim aktuellen Masernausbruch noch Eltern, die nicht gegen Impfungen eingestellt sind, aber die Impfung vergessen haben und nicht zum Arzt gegangen sind trotz der über 2-jährigen intensiven Informationstätigkeit.

3. Wie gedenkt man der ganzen Problematik entgegenzuwirken?

Langfristig bringt nur die Erhöhung der Durchimpfung einen ausreichenden Schutz. In Übereinstimmung mit den Zielsetzungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) will man deshalb in der Schweiz die Masern auszurotten wie dies z.B. in Nord- und Südamerika oder Finnland bereits gelungen ist. Dazu wird eine Durchimpfungsrate von 95% der Bevölkerung angestrebt.

Zur Erreichung dieses Ziels steht weiterhin die Information der Bevölkerung an erster Stelle. Als wirksame Massnahme sehen wir auch die Wiedereinführung der Schulimpfungen. Dies beinhaltet auch eine konsequente und flächendeckende Kontrolle der Impfbüchlein bei den schulärztlichen Reihenuntersuchungen, was schon bisher gefordert war. Das vom VLG aus Kostengründen favorisierte Hausarztmodell kann kaum eine konsequente und flächendeckende Erfassung der gesundheitlichen Problemlagen der Schuljugend sicherstellen, vor allem nicht bei Infektionskrankheiten.

Falls dies nichts nützt, muss auf nationaler Ebene ein Impfblogatorium und der Schulausschluss diskutiert werden. Solche Massnahmen müssten aber national koordiniert sein.

Das Bundesamt für Gesundheit überarbeitet zurzeit seine Richtlinien zur Eindämmung von Masernausbrüchen und arbeitet zusammen mit den beteiligten Akteuren und Partnern (GDK, Kantonsärztinnen und -ärzte usw.) an der Entwicklung einer nationalen Strategie zur Elimination der Masern. Hier müssen auch die praktizierenden Ärzte einbezogen werden.

4. Sollte sich die Masernepidemie noch mehr ausweiten, was könnte das für Auswirkungen für die Direktbetroffenen und das Umfeld haben?

Masern ist eine gefährliche Krankheit. Dies belegen die in Antwort 1 aufgeführten Komplikationen. Masern wird nur von Mensch zu Mensch übertragen und könnte - wie die Pocken - ausgerottet werden, womit man dann anschliessend auch auf die Impfung verzichten könnte.

Wer sich nicht impft, gefährdet nicht nur sich selber sondern insbesondere auch die andern. Die Masernepidemie in der Schweiz kann insbesondere bewirken, dass andere Länder und Regionen wieder mit der Krankheit konfrontiert werden, obwohl dort heute die Masern als ausgerottet gelten (z.B. Nord- und Südamerika oder Finnland).

Zudem tragen die Nichtgeimpften dazu bei, dass Masern auch in der Schweiz noch lange nicht ausgerottet werden kann und sich alle jene, die sich gegen die Krankheit schützen wollen, auch weiterhin auf unbestimmte Zeit impfen lassen müssen.

5. Lassen sich die Kosten dieser rund 500 Fälle, in denen es schweizweit zu Komplikationen und Spitaleinweisungen gekommen ist, in etwa beziffern?

Genaue Zahlen liegen uns keine vor. Die Kosten für die Behandlung – sei es mit oder ohne Komplikationen – sind aber sicher sehr hoch. Auch Arbeitsausfälle verursachen Kosten. Denn immerhin sind rund ein Fünftel der Patientinnen und Patienten mehr als 20-jährig. Dazu kommen aber noch Kosten der Hausarzt-Behandlungen bei den Fällen ohne Komplikationen.

6. Bestehen unmittelbare Auswirkungen aufgrund der vielen Krankheitsfälle auf die Wirtschaft, z.B. den Tourismus, den Detailhandel, die Verkaufsberufe und auch andere Branchen?
und

7. Bestehen bereits Anzeichen dafür, dass der Kanton Luzern als Austragungsort für Veranstaltungen und Kongresse gemieden werden könnte?

Die Masernepidemie in der Schweiz findet auch in den ausländischen Medien ein grosses Echo. Ob dies zu konkreten Auswirkungen geführt hat, ist uns nicht bekannt. Immerhin sei daran erinnert, dass verschiedene Organisationen und Medien bei der Fussball-Europameisterschaft in der Schweiz und in Österreich darauf hingewiesen haben, dass die Besucher der EM auf einen wirksamen Schutz gegen Masern achten sollten. Schon im Frühling 2007 informierten die deutschen Kinderärzte mit Medienmitteilung, dass bei Verbringen der Osterferien in der Innerschweiz die Eltern vorher überprüfen sollen, ob ihre Kinder gegen Masern geimpft seien.

8. Aufgrund der neusten Medienmitteilung ist sich die Regierung über eine allfällige Schuldispens nicht einig. Selbst innerhalb des GSD bestehen unterschiedliche Auffassungen. Welche Strategie gedenkt die Regierung zu verfolgen?

Innerhalb des GSD und der Regierung bestehen keine unterschiedlichen Auffassungen. Die Regierung hat das Problem erst im Zusammenhang mit diesem Vorstoss behandelt. Es besteht Einigkeit darüber, dass in erster Linie informiert werden muss und die Schulimpfung wieder eingeführt werden soll. Ein Impfblogatorium muss dann diskutiert werden, wenn das Problem nicht anders gelöst werden kann. Es käme aber nur im Rahmen einer nationalen Aktion in Frage. Das gleiche gilt für den Schulausschluss. Allerdings besteht hier der Nach-

teil, dass die Durchimpfungsrate dadurch nicht verbessert werden könnte und wir in 2-3 Jahren wieder einen Masernausbruch riskieren.

9. Würde eine Schuldispens alleine genügen? Wie sieht es mit Eltern aus, deren Kinder erkrankt sind und die in ihrer beruflichen Tätigkeit nachgehen und mit andern Personen und auch Kindern in Kontakt kommen?

Ein Schulausschluss der erkrankten Kinder allein würde nichts nützen. Auch die ungeimpften Personen, die mit dem erkrankten Kind zusammenleben oder in Kontakt gekommen sind, müssten von der Umwelt abgeschirmt werden und für mindestens 18 Tage in der Wohnung bleiben.

10. Die Zentralschweizer Kantone scheinen verärgert zu sein über die Strategie des Bundes. Sie wehren sich dagegen, aufgrund der Probleme im Kanton Luzern, das gleich nachvollziehen zu müssen. Wie sieht hier die Regierung des Kantons Luzern die Zusammenarbeit mit den Zentralschweizer Kantonen?

Wenn man das Ziel der Masernausrötung erreichen will, kann dies nur national koordiniert erfolgen. Auch in allen andern Zentralschweizer Kantonen gab es seit Ausbruch der Epidemie (November 2006) Masernerkrankungen: Zug 74, Schwyz 79, Nidwalden 34, Obwalden 9, Uri 4.

Luzern, 9. März 2009 / RRB-Nr. 255

ges_laufnr / dok_titel